

# KINDERWOHNEN IM KIEZ

## (KiWoKi-Kreuzberg)

### **Konzeption für ein stationäres Leistungsangebot für Kinder und Jugendliche von 2 bis 12 Jahren mit besonderem Fokus auf Teilhabe von beeinträchtigen Kindern (Schwerpunkt FASD)**

Basis: Vorläufige Konzeption vom 06.12.24

Stand der Überarbeitung: 06.12.24

Erarbeitet von:

**Fachbereichsleitung Kinder- und Jugendhilfe  
Dienstbereichsleitung Bildung**

#### INHALT

	<i>Seite</i>
1) Teil A: Leistungserbringer	2
2) Teil B: Einrichtung/Dienst	4
3) Teil C: Beschreibung des Leistungsangebots	7
4) Teil D: Qualitätsentwicklung des Leistungsangebots	13

## **Teil A Träger**

### **1. Name/Anschrift:**

Verein für Berliner Stadtmission  
Lehrter Str. 68  
10557 Berlin  
Fon: (030) 69033-3  
[info@berliner-stadtmission.de](mailto:info@berliner-stadtmission.de)

### **2. Rechtsform:**

e.V. (VR 24148 B)

### **3. Vertretungsberechtigt:**

Dr. Christian Ceconi, Dragana Duric (alleinvertretungsberechtigte Vorstände)

### **4. Ansprechperson:**

Jürgen Dreier, Fachbereichsleitung Kinder- und Jugendhilfe  
Mail: [dreier@berliner-stadtmission.de](mailto:dreier@berliner-stadtmission.de)  
Tel: (030) 69033-5947 Mobil: 01511-4449767

### **5. Spitzenverband:**

Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO)

### **6. Selbstverständnis:**

Die Wurzeln der Stadtmission liegen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts - einer Zeit, in der die Bevölkerung Berlins außerordentlich stark anstieg, womit vielfältige soziale Nöte einhergingen. Die Kirche stand den Migrantinnen und Migranten - oft einfache Arbeiter mit ihren Familien - damals sprach- und hilflos gegenüber. Evangelische Christinnen und Christen, die nicht einfach weiter tatenlos zusehen wollten, gründeten schließlich 1877 die Berliner Stadtmission, nicht als Teil der verfassten Kirche, sondern als rechtlich und finanziell eigenständiger Verein.

Die Stadtmission zeichnet sich dadurch aus, dass in ihr bis heute der Geist der Gründer lebendig ist, der von zupackender und bedingungsloser christlicher Nächstenliebe geprägt ist. Sie reagiert schnell, unbürokratisch und unkonventionell auf soziale Herausforderungen. Nach wie vor erfährt sie die größte Wertschätzung für ihre Arbeit mit Menschen in schwierigen Lebenslagen, allen voran die Kältehilfe und das Engagement für wohnungs- bzw. obdachlose Menschen.

Heute sind ca. 1200 berufliche und eine weitaus größere Zahl ehrenamtlicher Mitarbeitenden an rund 60 Standorten in Berlin und in drei weiteren ostdeutschen Bundesländern tätig. Unsere Handlungsfelder sind vielfältig: Migration & Integration, Seniorenhilfe, Eingliederungshilfe, Straffälligenhilfe, Bahnhofsmision, das Integrationsunternehmen "Komm & Sieh" mit acht Second-Hand-

Läden, zwei Jugendgästehäuser und zwei Familienferienstätten. Zum gewerblichen Bereich zählen vier Hotels. Wir gehören dem Diakonischen Werk (DWBO) als Spitzenverband der freien Wohlfahrts-  
pflege sowie diversen Fachverbänden an, u.a. dem Fachverband Evangelische Jugendhilfen (FEJ),  
um an entsprechenden fachlichen Diskursen partizipieren zu können.

Seit 2007 ist die Stadtmission auch anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Dieser Bereich  
soll stetig ausgebaut werden. Neben KINDERWOHNEN IM KIEZ betreibt sie aktuell eine  
JUGENDWOHNENGRUPPE IM KIEZ (JuWoKi-Moabit), eine Verselbstständigungsgruppe  
SELBSTSTÄNDIG WOHNEN IM KIEZ (SeWoKi-Weißensee) und BETREUTES EINZELWOHNEN IM KIEZ  
(BeWoKi), sowie zwei Kita und ist Trägerin mehrerer Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen.

Als Einrichtung der Berliner Stadtmission leben wir das Leitbild insbesondere in folgenden Punk-  
ten:

„Wir begegnen Kindern<sup>1</sup> und nehmen wahr, was sie brauchen.

Wir sind überzeugt, dass jedes Kind von Gott eine unverlierbare Würde hat.

Wir achten alle Kinder und begegnen ihnen in Liebe.

Wir laden Kinder und deren Familien ein und begleiten sie in konkreten Lebenssituationen.

Wir setzen uns dafür ein, dass es Kindern an Leib und Seele gut geht.

Wir unterstützen sie, Neuanfänge zu wagen, Potentiale zu entdecken und mehr Lebensqualität zu  
erlangen.

Wir leben Gastfreundschaft, stellen praktische Hilfen bereit und ermutigen dazu, den christlichen  
Glauben zu entdecken.“

Wir wollen von diesem Leitbild geprägt sein und dementsprechend handeln.

Die Konzeption und das pädagogische Handeln in der Kinderwohngruppe richten sich nach dem  
Gesamtkonzept der Kinder- und Jugendarbeit in der Berliner Stadtmission. Dieses sieht Ressour-  
cenorientierung und den Lebensweltansatz sowie Resilienzförderung als grundlegend für die päda-  
gogische Arbeit vor.

---

<sup>1</sup> Im Originaltext steht „Menschen“ anstatt Kinder

## **Teil B: Einrichtung/Dienst**

### **1. Art der Einrichtung**

Stationäres Gruppen-Intensivangebot (Unikat); d.h. 24/7-Betreuung

Im Blick sind Kinder ab dem 3. Lebensjahr, die aus unterschiedlichen Gründen vorübergehend oder dauerhaft nicht in der Herkunftsfamilie leben können und Anspruch auf Hilfen zur Erziehung oder Anspruch auf Eingliederungshilfe haben.

Die hochstrukturierte Wohngruppe bietet den Kindern einen Schutzraum, Stabilität und tragfähige pädagogische Beziehungs- und Bindungsangebote, emotionale Zuwendung, soziale und individuelle Förderung und das Erleben von Gemeinschaft, die von Wertschätzung und gegenseitigem Respekt geprägt ist.

Gesetzliche Grundlagen:

- Hilfe zur Erziehung in einer betreuten Wohnform nach § 34 SGB VIII
- Hilfen für Kinder, die Anspruch auf Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII haben
- Hilfen für Kinder, die Anspruch auf Eingliederungshilfe nach § 99 SGB IX haben

### **2. Anschrift**

Bernburger Str. 3-5

10963 Berlin (Kreuzberg)

Fon: (030) (wird noch eingerichtet)

[kiwoki-kreuzberg@berliner-stadtmission.de](mailto:kiwoki-kreuzberg@berliner-stadtmission.de)

### **3. Rahmenbedingungen/Plätze**

Bei dem Gebäudeensemble handelt es sich um Kirche und Gemeindehaus der ehemaligen evangelischen Kirchengemeinde St. Lukas, das die Stadtmission vor mehr als zehn Jahren übernommen hat. Heute sind hier eine international ausgerichtete christliche Gemeinde, eine Offene-Tür-Arbeit für Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum sowie ein Winterspielplatz in unserer Trägerschaft beheimatet. St. Lukas bietet außerdem Platz für die evangelische Gehörlosengemeinde, mehrere Gemeinden anderer Herkunft und Sprache sowie mehrere Chöre.

### **4. Räumliche Voraussetzungen**

Die zweite Etage des ehemaligen Gemeindehauses steht ausschließlich für die Nutzung durch die Wohngruppe zur Verfügung. Sie umfasst

- 1 Doppelzimmer und 3 Einzelzimmer  
Zwei Einzelzimmer unterschreiten den Mindeststandard für Einzelzimmer und ist Kleinkindern von 3-6 Jahren und Kindern vorbehalten, die aufgrund ihrer emotionalen Befindlichkeit kleinere und reizärmere Zimmer benötigen.
- einen Gemeinschaftsraum
- eine Küche

- ein Büro
- den Sanitärbereich (mit 2 x WC und 2 Duschen)

Zusätzliche Räume, die bei Bedarf und in Absprache genutzt werden können:

- großer Winterspielplatz für Bewegungsangebote
- Keller, der als Kreativraum genutzt werden kann
- Externes Büro auf dem Gelände, der für Familiengespräche genutzt werden kann
- Großzügiger und heller Garten im geschützten Hinterhof

## 5. Personal

Die Wohngruppe umfasst Stellen 5 VZÄ für pädagogische Fachkräfte mit staatlicher Anerkennung:

- Leitung: 0,5 VZÄ<sup>2</sup> Sozialarbeiter\*in mit beruflicher Erfahrung in der Jugendhilfe
  - mind. 0,5 VZÄ Sozialarbeiter\*innen
  - bis zu 4 VZÄ Erzieher\*innen
- Aufgrund der besonderen Ausrichtung ist davon auch 1,0 VZÄ als Heilerziehungspfleger:in möglich.

Weiteres Personal:

- 0,50 VZÄ Hauswirtschaftskraft
- 0,50 VZÄ Hausmeister
- 0,25 VZÄ Verwaltungskraft

Die Stadtmission engagiert sich für die Nachwuchsförderung von Erzieher:innen und Sozialarbeiter:innen und ist für die Anstellung von Erzieher:innen in Ausbildung oder von Studierenden der Sozialen Arbeit offen. Aufgrund der besonderen Herausforderungen in den Hilfen zur Erziehung werden Auszubildende nur angestellt, die a) über eine gefestigte Persönlichkeit verfügen, b) die Zustimmung der Einrichtungsaufsicht erhalten und c) für die von Seiten der Einrichtung eine angemessene Anleitung gewährleistet werden kann.

Bei der Auswahl des Personals bzw. der Zusammenstellung des Teams achten wir auf

- Erfahrung in der Arbeit mit der Zielgruppe
- Erfahrung in der Wohngruppenarbeit
- Erfahrung in der Arbeit mit Eltern
- Interkulturelle Kompetenzen, Erfahrungen im Umgang mit Diversität
- Kompetenzen in der Teilhabeförderung
- Altersgemischte Teams
- ein ausgewogenes Verhältnis von Männern und Frauen

---

<sup>2</sup> 5 Plätze x 4,5 VZÄ. Eine Stellvertretung für den Fall der Abwesenheit der Leitung ist geregelt (ohne zusätzlichen Stellenanteil).

Zusatzqualifikationen, z.B. in therapeutischer, heilpädagogischer Hinsicht, sind wünschenswert, aber nicht Voraussetzung.

Die Personalverantwortung liegt bei der Fachbereichsleitung Hilfen zur Erziehung.

## **6. Modulleistungen**

- Kinder und Jugendliche, die der besonderen Förderung im Sinne des § 35a SGB VIII bedürfen, können i.V.m. Modulleistungen betreut werden.
- Kinder und Jugendliche, die der besonderen Förderung im Sinne des § 99 SGB IX bedürfe, können i.V.m. Modulleistungen betreut werden.
- Auf Antrag können Modulleistungen für eine intensivierete Elternarbeit, z.B. im Rahmen der Rückführung in die Herkunftsfamilie, angeboten werden.
- Auf Antrag können Modulleistungen im Velo-Fit angeboten werden.

## **7. Vernetzung**

Im Sozialraum:

- Kita
- Schulen
- Vereine

Mit dem Jugendamt:

- AG HZE
- Prävention AG (Berlinweit)
- AG § 78
- Vormünder

Gesundheit:

- Kinderärzte
- Zahnarztpraxen
- Kinder- und Jugendpsychiatrien und -ambulanzen
- Kinder- und Jugendpsychotherapeuten
- Praxen für Logopädie, Ergotherapie und ggf. Physiotherapie und Psychomotorik

Sonstiges:

- Diakonie bzw. Fachverband Evangelische Jugendhilfen
- Trauma-Zentren, z.B. Strohalm e.V.
- trägerintern: Koordinationsstelle für Kinderschutz, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, JuWoKi-Moabit, SeWoKi-Weißensee, BeWoKi
- Kinderschutzzentren

## **8. Dokumentationssystem**

Auf Ebene von Team und Träger:

- Übergabebuch bei jedem Schichtwechsel
- Schriftliche Protokolle der wöchentlichen Teambesprechung
- Monatsberichte der Leitung gegenüber der Fachbereichsleitung
- Finanzbögen zur Erfassung aller Transaktionen
- Belegungsstatistik

Im Hinblick auf die betreuten Kinder:

- Aufnahmebögen und Abschlussberichte
- Dokumentation von Entwicklungsgesprächen
- Individuelle Bögen für die Kinder anhand der Hilfeplanung
- Alle Dokumentationen für das Jugendamt
- Dokumentation der vorschulischen und schulischen Entwicklung (bei Bedarf in Zusammenarbeit mit den Kitas und/oder Lehrerinnen und Lehrern)
- Dokumentation von einzelnen therapeutischen Hilfen oder anderen Zusatzleistungen
- ggf. Dokumentation der Medikamentenvergabe
- Meldungen besonderer Vorkommnisse

Wir wenden das Kirchengesetz über den Datenschutz der Evangelischen Kirche in Deutschland an.

## **Teil C: Beschreibung des Leistungsangebots**

### **Zielgruppe**

- 5 Plätze für 2- bis 12jährige, die aus unterschiedlichen Gründen vorübergehend oder dauerhaft nicht in der Herkunftsfamilie leben können und Anspruch auf Hilfen zur Erziehung haben.
- Hinzukommt als Unterbringungsanlass bei Kindern mit Beeinträchtigungen der Bedarf an hochstrukturierter Förderung.
- Im Rahmen unseres koedukativen und integrativ-inklusiven Betreuungskonzeptes nehmen wir auch Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten (nach Psychiatricaufenthalt), Misshandlung oder gravierender Vernachlässigung sowie Kinder mit intellektuellen Beeinträchtigungen oder geistiger Behinderung und erzieherischem Bedarf auf, die auf Grund einer körperlichen, sprachlichen oder geistigen Beeinträchtigung dem Personenkreis gem. § 99 SGB IX oder auf Grund einer seelischen Beeinträchtigung ggf. dem Personenkreis gem. § 35a SGB VIII zugeordnet werden und jeweils inklusiv betreut werden können.
- Ein Schwerpunkt liegt in der inklusiven Betreuung und Förderung von jungen Menschen, die von Beeinträchtigungen aus dem Bereich der Fetalen Alkoholspektrumstörungen oder vergleichbaren Beeinträchtigungen betroffen sind.

## **Bedarfe der Kinder**

Für die kindliche Persönlichkeitsentwicklung ist es von großer Bedeutung, dass sie sich entsprechend ihres Alters normal entwickeln können und nicht in einer sie überfordernden Situation leben müssen. Sie benötigen einen Rahmen, in dem ihre Bedürfnisse wahrgenommen und anerkannt werden und wo sie Orientierung, ein „Zuhause auf Zeit“ und altersgemäße Unterstützung als Einzelne und als Gruppe finden. Sie benötigen Erwachsene, die sie begleiten und ermutigen. Dabei sind uns folgende Punkte wichtig:

- Bezugsbetreuer und Ansprechpartner
- Schutz und Gefahrenabwehr
- Strukturierte Tagesabläufe und Rituale, die Sicherheit bieten, z.B. gemeinsames Abendessen mit der ganzen Gruppe
- Verantwortlicher Umgang und Aufklärung in Bezug auf die Mediennutzung
- Unterstützung bei der Krisenbewältigung
- Klärung der familiären Beziehungen, Unterstützung bestehender Bindungen zwischen Eltern und Kind (Erhaltung von Kontakt und Verantwortlichkeit) sowie Erarbeitung von Rückführungsmöglichkeiten durch ressourcenorientierte Familienberatung
- Beziehungs- und Bindungsangebote im Bezugsbetreuersystem
- Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung des jungen Menschen sowie Akzeptanz nichtnormorientierter Entwicklungen bei abweichendem Gesundheitszustand.
- Angemessene Verteilung von (An-)Forderungen auf der einen und ein ruhiges, heilsames und genussermöglichendes Ambiente auf der anderen Seite.
- Ausgewogene und kultursensible Ernährung
- Entwicklungspsychologische Aufklärung zum körperlichen und sexuellen Erleben
- Anwaltschaft im Hilfeplanverfahren auch im Gegenüber zu den Behörden
- Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten in allen entwicklungsrelevanten Lebensbereichen, die dazu beitragen, ggf. mit unterstützender Begleitung in die Lage versetzt zu werden, am Leben in der Gemeinschaft teilzuhaben.
- Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung des Kindes und der Akzeptanz aller Kinder nicht alterstypischer Entwicklung bei abweichendem Gesundheitszustand.
- Die Möglichkeit "Normalität" bei angemessener Balance von Förderung und Forderung auf der einen, und Ruhe und eine dem Wohlbefinden zuträgliche Atmosphäre auf der anderen Seite erleben zu können:
  - o Zur Schule gehen
  - o Angebote der Freizeitgestaltung wahrnehmen können
  - o Lernen, Spielen, Bewegung, Musik
  - o Feste feiern
  - o Gefühle zulassen können
  - o Rückzugsmöglichkeiten
  - o Kontakt zu Kindern und Jugendlichen in ihrem Alter

## **Pädagogische Ansätze:**

**Individuelle Ausrichtung und Flexibilität** - das bedeutet für uns: Wir bieten personenzentrierte und teilhabeorientierte Förderung der Kinder in allen entwicklungsrelevanten Lebensbereichen an. Der gruppenpädagogische Ansatz ergänzt die inkludierende, resilienzfördernde, teilhabeorientierte Ausrichtung.

Wir vermitteln Fähigkeiten und Fertigkeiten in allen entwicklungsrelevanten Lebensbereichen, die dazu beitragen, Kinder ggf. mit unterstützender Begleitung in die Lage zu versetzen, am Leben in der Gemeinschaft teilzuhaben.

## **Modul-Leistungen:**

Aufgrund des häufigen Bedarfs an Anpassungen einer möglichst passgerechten Hilfe bei der beschriebenen Personengruppe mit FASD oder vergleichbaren Beeinträchtigungen mit komplexen Hilfebedarfen, werden Modulleistungen angeboten. Die Notwendigkeit von Modulleistungen wird im Einzelfall auf der Grundlage der Hilfeplanung geklärt und vereinbart. Diese zusätzlichen individuelle Betreuungsstunden zur sozialen Integration und zur Förderung der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft und der Gesellschaft haben insbesondere folgende Schwerpunkte:

- Förderung der selbstbewussten Auseinandersetzung mit den eigenen Beeinträchtigungen
- Förderung sozialer Kompetenzen, des Regelverständnisses, des Umweltwissens, der Erkenntnis von Alltagszusammenhängen und der Stabilisierung von Routinen
- Begleitende schulische Förderung vom Wegetraining bis zur Unterrichtsbegleitung; verstärkte Kooperation mit der Schule
- Außerschulische Förderung (behinderungsbedingt notwendige Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, Ausgleich individueller schulischer Entwicklungsrückstände)
- Förderung der Handlungsplanung sowie der Emotionsregulation
- Verarbeitungshilfen bei Beziehungstraumatisierung und Begleitung von Umgängen

Unser Modul umfasst zusätzlich 10 Wochenstunden pro Kind durch eine staatlich anerkannte Erzieher:in / ggf. Heilerziehungspfleger:in.

**Beziehung; Ressourcenorientierte Sicht- und Handlungsweisen** – das bedeutet für uns: Grundlage für gelingende Entwicklungsprozesse von Kindern ist, dass ihre Bezugspersonen „an sie glauben“. Deshalb richten wir unseren Blick auf seine individuellen Fähigkeiten und hat Beziehungsarbeit einen hohen Stellenwert für uns. Wir nehmen Kinder und Jugendliche individuell im Kontext ihrer Lebenswelt wahr und achten bestehende soziale Netzwerke. Wir fördern den Aufbau von hilfreichen, tragfähigen Beziehungen an die sozialpädagogischen Fachkräfte/ Bezugsbetreuer:innen als Voraussetzung für alle Bereiche der Entwicklungsförderung bzw. Nachreifung. Wir unterstützen therapeutische Prozesse bei der Verarbeitung traumatischer Erlebnisse. Dies versuchen wir z.B. durch kontinuierliche und belastbare Bezugspersonen, einer Wohngruppe als Schutzraum und geordnete, verlässliche Tagesabläufe zu vermitteln.

**Alltagsorientierung, Selbstwirksamkeit und Lebensbegleitung** – das bedeutet für uns: Ausgehend von der jedem Menschen innewohnenden Neugier und Entdeckerfreude wollen wir Kinder und Jugendliche beim Erkunden ihrer Lebenswelt begleiten und ihnen entsprechend ihres Alters ein wachsendes Maß an Selbstbestimmung ermöglichen. Wir wollen ihnen verlässliche und empathische Bezugspersonen sein. Sie sollen lernen Verantwortung für sich selbst und für die ihnen anvertrauten Dinge und die Welt zu übernehmen. Die Wohngruppe ist auch ein Lernfeld zum Erwerb sozialer Kompetenzen und zum Erlernen von Frustrationstoleranz. Wir unterstützen unsere Kinder darin, Kontakte zu anderen Kindern ihrer Peergroup aufzubauen und sprachliche, beeinträchtigungsbedingte und kulturelle Hindernisse zu überwinden.

Wir orientieren uns an den Ressourcen der Kinder und fördern ihre vielleicht noch schlummernden Talente. Ein positives Selbstwertgefühl bzw. Selbstbild kann wachsen, wenn Kinder und Jugendliche zum Ausprobieren ermutigt werden, ihre Selbstwirksamkeit erfahren und ihre Leistungen anerkannt werden.

Im Freizeitbereich fördern wir im Sinne des Normalisierungsprinzips, den Neigungen der Kinder entsprechend, die Integration in Sportvereine, Theatergruppen etc. im Sozialraum. Ggf. ist dies personenbezogen nur über qualifizierte Assistenzleistungen bzw. die Inanspruchnahme von Moduleistungen für die Gruppenintegration möglich. Wir bieten daher zusätzlich auch hausintern kreative Angebote im Wahrnehmungsbereich oder handwerklichen und stressreduktiven Bereich an, um das Selbstwert und die Gruppenfähigkeit personenzentriert zu fördern.

**Partizipation, Koproduktion und Freiwilligkeit durch Dialog** – das bedeutet für uns: Wir sind uns bewusst, dass Dialogfähigkeit unter Kindern und Jugendlichen nicht per se gegeben ist, sondern oft in der Gruppe eintrainiert werden muss. Zusätzlich beruhen nicht viele Unterbringungen von Kindern auf der Freiwilligkeit der Kinder oder des elterlichen Systems.

Wir setzen uns für die Schaffung eines offenen und vertrauensvollen Gesprächsklimas ein und arbeiten mit allen Beteiligten an einer koproduktiven Haltung.

Die Wohngruppe ist ein wichtiges Übungsfeld für **Partizipation und Demokratie**.

Partizipation durch Mitgestaltung an Betreuungsprozessen geschieht möglichst alltagsnah und alltagsrelevant, z.B. durch

- Wohngruppen-Konferenzen
- Gemeinsames Abendessen
- Aushandeln, Einüben, Überprüfen und ggf. Anpassen von Regeln
- Soziales Miteinander erleben, reflektieren und lernen, mit Kritik und Konflikten umzugehen
- Gestaltung der Zimmer
- Mitbestimmung im Tagesablauf, soweit pädagogisch sinnvoll
- Mitsprache bei Fragen der Verpflegung und Ernährung
- Gemeinsames Entscheiden im Rahmen der Freizeitgestaltung
- Mitsprache bei familiären Besuchen
- Mitwirkung am Hilfeplanverfahren

**Orientierung am christlichen Menschenbild** – das bedeutet für uns: Wir sind überzeugt, dass jeder Mensch von Gott eine unverlierbare Würde hat – in ihrer Einmaligkeit, als Beziehungswesen und mit einer Fülle von Talenten. Diese zu entdecken und entfalten zu helfen, ist unser Ziel. Dies impliziert einen respektvollen Umgang mit Vielfalt und eine Offenheit für alle Menschen, unabhängig von Herkunft, Nationalität, religiösem oder weltanschaulichem Hintergrund, körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen.

**Werte** – das bedeutet für uns: Der christlich-humanistische Wertekanon, der im biblischen Leitvers der Berliner Stadtmission zum Ausdruck kommt und in ihrem Leitbild konkreter entfaltet wird, ist der Horizont, in dem sich unsere pädagogische Arbeit vollzieht. Dies impliziert einen religions- und kultursensiblen Umgang miteinander einzuüben. Der Respekt vor der Meinung anderer bei gleichzeitiger Dialogbereitschaft sehen wir als wichtigen Grundpfeiler für ein friedliches Zusammenleben an.

**Systemische und lebensweltorientierte Arbeitsweise** – das bedeutet für uns: In unserer pädagogischen Arbeit nehmen wir eine systemische bzw. lebensweltorientierte Sichtweise ein. Dies bedeutet, dass wir nicht nur die jeweiligen situationsbezogenen Fragestellungen bezüglich des einzelnen Kindes betrachten. Zu berücksichtigen sind ebenso die Zusammenhänge des großen und ganzen Beziehungsnetzes – des Systems – und seine wechselwirksamen Kräfte, die einen Einfluss auf Verhaltens- und Denkweisen haben. Wir erweitern unseren Blick also auf den gesamten relevanten Kontext des Kindes und jungen Menschen – seine Lebenswelt – vor allem auf die wichtigen Bezugspersonen (z.B. Eltern, Geschwister, Großeltern, Angehörige, Freunde, Lehrer:innen etc.) aber auch auf den sonstigen Lebenskontext, z.B. Schule oder Sportverein.

Wir arbeiten mit den Eltern ressourcenorientiert und konkurrenzvermeidend zusammen.

Im Rahmen von Zusatzmodulen führen wir notwendige und im Rahmen der Hilfeplanung abgesprochene Besuchskontakte zu den Eltern durch, wenn sie krisenhaft sind. Intensivierte Elternarbeit und Kriseninterventionen können ebenfalls durchgeführt werden, wenn Elternkontakte (re-)traumatische Trigger auslösen können.

Eine intensive Elternarbeit zur Vorbereitung der Rückführung in die Herkunftsfamilie ist ebenfalls im Rahmen von Zusatzmodulen möglich.

### **Beziehungen zur Herkunftsfamilie**

Eltern und Elternteile bleiben wichtige Ressourcen und Bestandteile der Lebenswelt der Kinder.

Die Beratung von Eltern oder Elternteilen ist integraler Bestandteil der Leistungsvereinbarung mit dem Jugendamt. Sie findet bei der Aufnahme zur Förderung der Rollenklärung, als Verarbeitungshilfen und Förderung der Akzeptanz der Hilfe, für das Hilfeplanverfahren und für Rückführungen statt.

Bei langfristigen Unterbringungen finden Eltern- bzw. Elternteilgespräche bedarfsorientiert zur Entwicklung einer koproduktiven Haltung statt.

Die Intensität der Elternarbeit und der Kontakte zwischen Eltern und Kindern wird individuell mit dem Jugendamt abgestimmt und im Hilfeplan festgelegt. Ggf. ist ein Sprachmittler hinzuziehen. Beratungsräume befinden sich im Nachbargebäude. So kann die Wohngruppe als Schutzraum aufrechterhalten werden.

### **Aufnahme und Übergänge**

Besondere Aufmerksamkeit erfordern die Phase des Einzugs in die Wohngruppe und der Abschied aus der Wohngruppe.

Den Aufnahmeprozess koordiniert die Einrichtungsleitung. Für die Aufnahme wird aufgrund der möglichst umfassenden Aktenlage und Gespräche mit dem Familiensystem, dem Jugendamt und ggf. dem Personensorgeberechtigten eine pädagogische Diagnostik und Passgenauigkeit für die Wohngruppe erstellt. In Notfällen kann eine Aufnahme auch relativ kurzfristig durchgeführt werden.

In der Eingewöhnung kümmert sich ein:e Bezugspädagog:in intensiv um das Kind. Ziele sind der Aufbau von Vertrauen und das Erkennen individueller Bedarfe. Die Eingewöhnungsphase dient zur Einführung in reguläre Abläufe, zur Erläuterung von Rechten und Regeln inkl. des Beschwerdemanagements oder zum Umgang mit Konflikten innerhalb der Gruppe und darüber hinaus. Ein strukturiertes Auswertungsgespräch findet nach drei Wochen statt.

Die Verweildauer erstreckt sich bis zur Rückführung in die Herkunftsfamilie. Bei chronifizierten Krisen, Lebenskrisen und Erkrankungen der Kindeseltern hängt es von den familiären Ressourcen im Einzelfall ab, ob an einer Rückführung gearbeitet werden kann oder ob sich die Verweildauer bis zum Wechsel in eine andere Gruppen- bzw. Hilfeform verlängert.

Steht ein Übergang eines Kindes oder Jugendlichen aus der Gruppe in das Herkunftssystem oder einer anderen Gruppe bevor, ist es wichtig, dem Einzelnen und der Gruppe ausreichende Möglichkeiten zu geben, sich auf diese Situation vorzubereiten und Raum für Abschied oder Trauer zu geben. Eine entlastende Funktion haben Rituale (z.B. Abschiedsfest). Diese sind vom Team gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen zu entwickeln.

Gerade bei Kindern und Jugendlichen, die vom FASD betroffen sind, können Veränderungen und Wechsel sehr schwierig sein. Diese Übergänge werden besonders behutsam und langfristig vorbereitet und begleitet.

### **Beschwerdemanagement**

Kinder und Jugendliche werden darüber informiert, dass sie Probleme und Konflikte sowohl im vertraulichen Gespräch mit dem oder der Bezugspädagog:in, der Einrichtungsleitung oder der Fachbereichsleitung ansprechen oder anonym mit Hilfe eines Briefkastens anzeigen können. Das Anzeigen und das Bearbeiten von Beschwerden werden systematisch durch die Kinderschutzfachkraft dokumentiert und bearbeitet.

Kann innerhalb der Gruppe bzw. zwischen Gruppe und Mitarbeitenden keine Lösung gefunden werden, vermittelt die Fachbereichsleitung oder ein leitender Mitarbeiter des Fachbereichs Bildung als Trägervertreter. Namen, Funktion und Kontaktdaten werden durch einen öffentlichen Aushang kindgerecht bekanntgegeben.

### **Kinderschutz**

Das bereits 2011 in der Stadtmission eingeführte Kinderschutzkonzept ist im Qualitätshandbuch hinterlegt. Der Vorstand hat eine Kinderschutz-Beauftragte ernannt. Im Sinne der Prävention führt sie mehrmals jährlich Kinderschutz-Fortbildungen durch. Einmal jährlich findet eine Kinderschutz-Konferenz statt, an der alle Leiterinnen und Leiter verpflichtend teilnehmen, in deren Einrichtungen Minderjährige regelmäßig betreut werden. Bei Unsicherheiten oder im Verdachtsfall wird die Kinderschutz-Beauftragte beratend hinzugezogen. In Verdachtsfällen, die Mitarbeitende betreffen, wird zusätzlich die Personalabteilung informiert.

Die Kinderschutz-Beauftragte und ein weiterer Pädagoge haben sich als „insofern erfahrene Fachkraft“ nach §8 KJHG qualifiziert und bilden sich kontinuierlich fort.

### **OMBUDSTELLE**

Die Ombudstelle der AWO ist genauso wie die interne Kinderschutzbeauftragte und andere wichtige Kinderschutznummern kindgerecht öffentlich zugänglich.

### **Sexualpädagogisches Konzept**

Das sexualpädagogische Konzept der Hilfen zur Erziehung der Berliner Stadtmission hat folgende fünf Ebenen:

- Prävention
- Schulung der Mitarbeiter:innen
- Emotions- und Sachaufklärung
- Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt
- Weiterentwicklung und Qualitätssicherung

In der KiWoKi-Kreuzberg achten wir auf eine altersentsprechende Entfaltung der kindlichen Sexualität, insbesondere bei Kindern, die ggf. durch bereits erfahrene sexualisierte Gewalt traumatisiert sind. Wir pflegen deswegen auch einen sehr achtsamen und behutsamen Umgang mit eigenen (Körper-)Grenzen. Altersentsprechend aufbereitetes Material zu diesem Thema ist in der Wohngruppe öffentlich zugänglich.

Wir achten darauf, keine gendertypischen Zuschreibungen über die kindliche Entwicklung zu legen, sondern legen Wert auf eine freie Entfaltung.

In unserem Kinderschutz-, Gewaltschutz- und sexualpädagogischem Konzept haben wir den größtmöglichen Schutz, insbesondere vor sexualisierter Gewalt der uns anvertrauten Kinder, mit entsprechenden Standards und Handlungsfolgen festgeschrieben.

### **Medienpädagogisches Konzept**

Das medienpädagogische Konzept der Hilfen zur Erziehung der Berliner Stadtmission beschreibt u.a. die medienpädagogischen Grundlagen, Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte, Altersregelungen für soziale Netzwerke, die Risikobereiche der Mediennutzung und die Prävention.

Im KiWoKi-Kreuzberg nutzen altersgerechtes päd. Spiele zum Training der sozialen Interaktion. Außerdem haben wir einen Beamer für gemeinsame altersgerechte Filmabende. Der Internetzugang wird pädagogisch begleitet und ist im Konsens mit den Altersregelungen der BSM.

Der Besitz eigener Geräte mit Internetzugang wird mit den Personensorgeberechtigten und ggf. im Rahmen der Hilfeplanung individuell abgesprochen.

### **Teil D: Qualitätsentwicklung des Leistungsangebots**

Angesichts der knapp bemessenen Personalausstattung sind Doppelbesetzungen von Schichten eher die Ausnahme und die Gelegenheiten, sich als gesamtes Team zu begegnen sind gering. Umso wichtiger sind klare Absprachen und ein konstruktiver und fairer Umgang des Teams miteinander. Oft ist das Klima in einer Wohngruppe ein Spiegelbild des Klimas im Team – sowohl im positiven wie im negativen Sinne. Insofern halten wir Fallbesprechungen und kollegiale Beratung, Supervision und Fortbildungen sowie die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit aktueller Fachliteratur (Bibliothek ist vorhanden) für wichtige Elemente von Personal- und Teamentwicklung.

### **Organisatorische Verortung innerhalb des Trägers**

Das KiwoKi-Kreuzberg ist dem Fachbereich Hilfen zur Erziehung (aktuelle Leitung: Jürgen Dreier) zugeordnet und dieser seinerseits dem Dienstbereich Bildung (aktuelle Leitung: Simone Merkel).

Fachbereichs- und Gruppenleitung treffen sich zu wöchentlichen Jour-Fixen und einmal im Monat zur Einrichtungsleiterkonferenz. Darüber hinaus erhält die Fachbereichsleitung die Protokolle der Teambesprechungen in Kopie sowie monatliche Berichte der Gruppenleitungen.

Diese Konzeption wird regelmäßig – spätestens nach zwei Jahren – überprüft und fortgeschrieben.